

der verbundenen Productionskosten gehört. Wenn es üblich wäre, auf allen Ländereien ein Jahr um das andere abwechselnd Getreide und Viehfutter zu bauen, weil beides sowohl für einander als auch an sich erforderlich wäre, so würde der Landmann seine Vergütung für seine zweijährigen Ausgaben aus einer Getreide- und einer Futter-Ernte ableiten und die Preise beider Artikel würden sich von selbst so reguliren, daß sie eine Nachfrage hervorrufen, welche eine gleiche Zahl von beiderlei Ernten in Anspruch nehmen.

Es dürfte wenig Schwierigkeit machen, noch andere anomale Fälle hinsichtlich des Werthes zu finden, welche zu erklären eine nützliche Uebung sein würde; für ein Werk wie das vorliegende ist es aber weder wünschenswerth noch auch möglich, sich näher auf Details einzulassen als für die Erläuterung der Grundsätze eben nothwendig erscheint. Wir gehen daher jetzt über zu dem einzigen noch nicht berührten Abschnitte in der Theorie des Werthes, nämlich zu der Lehre vom internationalen Tausche, oder um es allgemeiner zu bezeichnen, vom Austausch zwischen entlegenen Plätzen.

Capitel XVII.

Vom internationalen Handel.

§. 1. Die Ursachen, welche bewirken, daß eine Waare aus der Ferne herbeigeschafft wird, statt möglichst nahe bei dem Markte, wo sie zum Verbräuche verkauft werden soll, producirt zu werden, werden gewöhnlich in einer ziemlich oberflächlichen Weise aufgefaßt. Einige Artikel können freilich ihrer Natur nach unmöglich anderswo hervorgebracht werden als unter eigenthümlichen Verhältnissen der Wärme, des Bodens, des Wassers oder der Atmosphäre. Es gibt aber viele Dinge, die, obschon sie im Lande selbst ohne Schwierigkeit und in jeder beliebigen Quantität hervorgebracht werden könnten, dennoch aus der Entfernung hergeholt werden. Der hierfür gemeiniglich angegebene Grund wird sein, daß es wohlfeiler sei, dieselben einzuführen statt sie selbst zu produciren, und dies ist auch der wahre Grund. Aber dieser Grund erheischt selbst wieder eine Begründung. Wenn von zweien an demselben Orte hervorgebrachten Artikeln der eine wohlfeiler ist als der andere, so liegt der Grund

darin, daß er mit weniger Arbeit und Capital, oder mit Einem Worte, mit geringeren Kosten hergestellt werden kann. Ist dies auch der durchstehende Grund rücksichtlich der an verschiedenen Plätzen producirtcn Artikel? Werden Dinge niemals eingeführt außer von Plätzen, wo sie mit weniger Arbeit (oder mit weniger Capital, d. h. in kürzerer Zeit) hervorgebracht werden können? Gilt das Gesetz, daß der Werth auf die Dauer sich den Productionskosten anpasse, eben so zwischen Waaren, die an von einander entfernten Plätzen producirt sind, wie zwischen solchen, die nahe bei einander hervorgebracht werden?

Es wird sich zeigen, daß dies nicht stattfindet. Eine Sache kann zuweilen am wohlfeilsten verkauft werden, wenn sie auch an einem anderen Platze producirt worden, als wo dies mit dem mindesten Betrage an Arbeit und Enthaltksamkeit geschehen könnte. England könnte sich bestimmt finden, Getreide aus Polen einzuführen und dasselbe mit Tuch zu bezahlen, wenn ersteres Land auch hinsichtlich der Production beider Artikel einen entschiedenen Vortheil vor letzterem voraus hätte. England könnte sich veranlaßt sehen, im Austausch gegen Wein, Baumwollenwaaren nach Portugal zu senden, wenn auch dieses Land im Stande wäre, Baumwollenwaaren mit geringerem Aufwande von Arbeit und Capital hervorzubringen als England dies vermöchte.

Zwischen dicht neben einander gelegenen Plätzen könnte dies nicht vorkommen. Wenn das nördliche Ufer der Themse hinsichtlich der Anfertigung von Schuhen einen Vortheil voraus hätte, so würden auf dem südlichen Ufer keine Schuhe angefertigt werden; die Schuster würden mit ihren Capitalien nach der Nordseite übersiedeln, wenn sie nicht gleich von Anfang an nur dort sich niedergelassen hätten. Da sie nämlich die Concurrrenz der Schuster auf der Nordseite zu bestehen haben, so können sie sich nicht wegen der ihnen nachtheiligen Verhältnisse auf Kosten der Consumenten halten; der volle Nachtheil würde lediglich ihrem Capital- und Gewerbegewinne zur Last fallen, und sie würden sich nicht lange mit kleinerem Gewinne begnügen, wenn sie diesen dadurch vergrößern könnten, daß sie nach der anderen Seite des Flusses übersiedeln. Aber zwischen entfernten Plätzen, und insbesondere zwischen verschiedenen Ländern, kann der Capitalgewinn anhaltend verschieden sein, denn für gewöhnlich siedeln Leute mit ihrem Capital nach einem entlegenen Platze so leicht nicht über; es muß schon ein sehr starker Beweggrund sie dazu bestimmen. Wenn Capital eben so rasch und bei so unbedeutender Verlockung nach fernen Weltgegenden übersiedelte, wie es innerhalb derselben Stadt von einem Quartier nach einem anderen versetzt wird — wenn die Leute ihre

Fabriken nach Amerika und China verlegen würden, sobald sie dadurch an ihren Ausgaben einen geringen Procenttheil sparen könnten, dann würde freilich der Capitalgewinn auf der ganzen Welt sich gleich sein und jede Sache dort hervorgebracht werden, wo der nämliche Betrag von Arbeit und Capital sie in größter Quantität und bester Qualität producirt. Schon jetzt kann eine Tendenz zu einem solchen Zustand der Dinge bemerkt werden. Das Capital wird mehr und mehr kosmopolitisch; die Aehnlichkeit der Sitten und staatlichen Einrichtungen ist jetzt so viel größer als früher und die nationalen Antipathieen unter den gebildeteren Ländern haben sich in dem Grade vermindert, daß sowohl die Menschen selbst als auch das Capital gegenwärtig bei viel geringerer Verlockung von einem dieser Länder nach einem anderen übersiedeln als dies bisher der Fall gewesen ist. Allein es gibt noch ganz außerordentliche Verschiedenheiten sowohl hinsichtlich des Arbeitslohnes als des Capitalgewinnes zwischen den verschiedenen Theilen der Welt. Es bedarf nur eines geringfügigen Beweggrundes, um Capital und selbst Personen von Warwickshire nach Yorkshire zu versetzen, aber ein viel stärkerer ist erforderlich, um sie dahin zu bringen, nach Indien, nach den Colonien oder auch nur nach Irland überzusiedeln. Nach Frankreich, Deutschland oder der Schweiz siedelt Capital vielleicht eben so leicht über wie nach den Colonien, indem die Verschiedenheit der Sprache und der Regierung kaum ein so großes Hinderniß ist als Klima und Entfernung. Nach Ländern, die noch im Zustande der Barbarei sich befinden, oder, wie Rußland und die Türkei, denselben eben erst verlassen, wird Capital sich nicht hinziehen, es müßte denn die Verlockung eines sehr bedeutenden Gewinnes dazu veranlassen.

Zwischen allen von einander entfernten Plätzen, besonders aber zwischen verschiedenen Ländern (gleichviel ob unter Einer Regierung oder nicht) können daher bedeutende Ungleichheiten hinsichtlich des Einkommens für Arbeit und Capital bestehen, ohne daß diese in solcher Menge von der einen Vertlichkeit nach der anderen übersiedeln, daß sie jene Ungleichheiten aufheben. Das einem Lande gehörige Capital bleibt in bedeutendem Umfange daheim, selbst wenn es keine Art und Weise mehr gibt, es so anzuwenden, daß es nicht anderswo productiver sein könnte. Dennoch könnte auch unter solchen Umständen ein Land mit anderen Ländern Handel treiben und wird dies auch höchst wahrscheinlich thun. Ein solches Land würde gewisse Artikel sogar nach Gegenden ausführen, wo dieselben mit weniger Arbeit hervorgebracht werden können, weil nämlich diese anderen Länder, angenommen, daß sie auch in all und jeder Production einen Vorsprung hätten, doch wiederum in

einigen Artikeln einen größeren Vorsprung haben werden als in den übrigen und es in ihrem Interesse finden, diejenigen Artikel, bei denen ihr Vorsprung am wenigsten bedeutend ist, vom Auslande einzuführen, um dagegen ihre Arbeit und ihr Capital desto mehr solchen Artikeln zuzuwenden, wo der Vorsprung am größten ist.

§. 2. Wie ich nach Ricardo (welcher das meiste dazu gethan hat um diesen Gegenstand aufzuklären^{*)}) in einer anderen Schrift^{**}) bemerkt habe, „ist es nicht ein Unterschied hinsichtlich der absoluten Productionskosten, welcher den Verkehrsaustausch bestimmt, sondern ein Unterschied in Betreff der vergleichsweisen Kosten. Es kann in Englands Vortheil liegen, im Austausch für Baumwollenwaaren Eisen aus Schweden zu holen, wenn auch die englischen Bergwerke eben sowohl wie die englischen Fabriken productiver sein sollten als die schwedischen; denn wenn England bei der Baumwollenindustrie einen Vorsprung von 50 Procent und beim Eisen von nur 25 Procent hätte, aber seine Baumwollenwaaren an Schweden zu dem Preise verkaufen könnte, welchen Schweden dafür bezahlen müßte, wenn es selbst sie producirte, so würde England das Eisen eben so gut mit einem Vortheil von 50 Procent erhalten wie seine Baumwollenwaaren. Wir können im Handelsverkehr mit dem Auslande dessen Waaren oft gegen geringere Ausgabe an Arbeit und Capital erhalten, als diese den Ausländern selbst zu stehen kommen. Aber auch für den Ausländer ist dieser Verkehr noch vortheilhaft, weil die Waare, welche er im Austausch erhält, obschon uns weniger ihm doch mehr gekostet haben würde.“

Um die Fälle zu erläutern, in welchen zwischen zwei Ländern ein wechselseitiger Austausch von Waaren stattfinden wird, und in welchen nicht, macht Hr. James Mill in seinen „Elementen der Volkswirtschaft“^{***}) die Voraussetzung, daß Polen sowohl in der Production von Tuch als auch von Getreide einen Vortheil vor England voraus habe. Seine erste Annahme ist, daß bei beiden Artikeln der Vortheil gleich viel betrage, daß Getreide wie Tuch in Polen 100 Tage Arbeit, in England dagegen das eine wie das

^{*)} Ich war früher der Meinung, Ricardo sei der alleinige Begründer der jetzt allgemein von den Volkswirthen angenommenen Lehre über das Wesen und den Maßstab des Nutzens, welchen ein Land vom auswärtigen Handel ableite. Oberst Torrens hat jedoch durch die Wiederherausgabe einer seiner früheren Schriften („The Economists refuted“) jedenfalls einen mit Ricardo gemeinschaftlichen Anspruch auf die Entdeckung so wie einen ausschließlichen Anspruch auf die früheste Veröffentlichung jener Lehre nachgewiesen.

^{**}) Essays on some Unsettled Questions of Political Economy. Essay I.

^{***}) 3. Ausg. S. 120.

andere 150 Tage Arbeit erfordere. „Es würde hieraus folgen, daß wenn englisches Tuch zum Betrage von 150 Arbeitstagen nach Polen gesandt würde, es dort einer Quantität Tuch von 100 Arbeitstagen gleich stehen, also beim Austausch gegen Getreide dieses nur zum Betrage von 100 Arbeitstagen erkaufen würde. Wir nahmen aber an, daß Getreide zum Betrage von 100 Arbeitstagen in Polen auf die nämliche Quantität mit derjenigen von 150 Arbeitstagen in England hinauskomme. Mit 150 Arbeitstagen in Tuch würde England demnach in Polen eben so viel Getreide erhalten, als es daheim mit 150 Arbeitstagen erzielen kann, und hätte außerdem noch bei der Einfuhr die Transportkosten. Unter solchen Umständen würde kein Verkehr stattfinden.“ In dem vorstehenden Falle werden die vergleichswweisen Kosten beider Artikel in England und in Polen als ganz gleich angenommen, obschon die absoluten Kosten verschieden waren, und wir sehen, daß keines von beiden Ländern Arbeit ersparen würde, wenn es seine Gewerthätigkeit auf Eine der beiden gedachten Productionen beschränken und die Erzeugnisse der anderen einführen wollte.

Anders gestaltete sich die Sache, wenn in beiden Ländern nicht nur die absoluten, sondern auch die vergleichswweisen Kosten zweier Artikel verschieden sind. Der genannte Verfasser fährt so fort: „Wenn Tuch in Polen mit 100 Arbeitstagen oder in England mit 150 Arbeitstagen hergestellt würde, Getreide aber, das in Polen mit 100 Arbeitstagen producirt wird, in England mit nicht weniger als 200 Arbeitstagen hervorgebracht werden könnte, so würde sich unmittelbar ein hinlänglicher Beweggrund zum Austausch ergeben. Mitteltst einer Quantität Tuch, mit 150 Arbeitstagen daheim hergestellt, wäre England im Stande, in Polen so viel Getreide zu kaufen als man dort mit 100 Arbeitstagen producirt hätte; aber die dort mit 100 Arbeitstagen producirte Quantität Getreide würde eben so viel betragen als die in England mit 200 Arbeitstagen hervorgebrachte Quantität.“ Durch die Einfuhr von Getreide aus Polen und dessen Bezahlung mit Tuch würde England demnach für 150 Arbeitstage dasjenige erhalten, was ihm sonst 200 Arbeitstage gekostet hätte, was bei jeder Wiederholung eines solchen Umsatzes eine Ersparung von 50 Arbeitstagen ausmacht. Und dies ist nicht lediglich eine Ersparung für England, sondern an und für sich eine Ersparung, denn sie ist nicht auf Unkosten Polens erlangt, welches mit Getreide, das ihm 100 Arbeitstage gekostet, Tuch gekauft hat, dessen Herstellung ihm eben so viel gekostet hätte. Bei der in Rede stehenden Annahme verliert Polen also nichts, hat aber auch von einem solchen Handel keinen Vortheil, da ihm das eingeführte Tuch eben so viel kostet, als wenn dasselbe im Lande verfertigt wäre.

Um Polen zu befähigen, durch den Austausch etwas zu gewinnen, muß der Gewinn Englands sich einigen Abzug gefallen lassen, muß das in Polen mit 100 Arbeitstagen producirte Getreide in der Lage sein, von England mehr Tuch zu kaufen als Polen mit dem nämlichen Arbeitsbetrage herstellen konnte, also mehr als England mit 150 Arbeitstagen hervorbringen kann, so daß England also das Getreide, welches ihm 200 Arbeitstage gekostet hätte, zu einem Kostenbetrage von über 150 Arbeitstagen, aber unter 200 Arbeitstagen erhalten würde. England gewinnt demnach nicht mehr das Ganze der Arbeit, welche beiden Ländern zusammen durch ihren Handelsverkehr erspart wird.

§. 3. Aus dieser Auseinandersetzung ersieht man, worin die Wohlthaten des internationalen Austausches, oder mit anderen Worten, des auswärtigen Handels bestehen. Abgesehen davon, daß derselbe Länder in den Stand setzt, Waaren zu erhalten, die sie selbst überall nicht hervorbringen können, besteht sein Vortheil in einer wirksamern Anwendung der productiven Kräfte überhaupt. Wenn zwei mit einander Handel treibende Länder versuchen wollten, so weit als es physisch möglich wäre, alles dasjenige für sich zu produciren, was sie jetzt das eine aus dem anderen einführen, so würde die Arbeit und das Capital beider Länder nicht in dem Grade productiv sein, die beiden Länder zusammen würden durch ihre Erwerbthätigkeit keine so große Quantität Waaren erhalten, als wenn jedes von ihnen sich damit beschäftigt hätte, für sich selbst und auch für das andere diejenigen Dinge hervorzubringen, bei denen seine Arbeit am wirksamsten ist. Was auf diese Weise zu dem vereinigten Productionsertrage hinzukommt, bildet den Vortheil des Handels. Es ist möglich, daß das eine der beiden Länder in seinen productiven Fähigkeiten gänzlich hinter dem anderen zurücksteht und daß seine Arbeit und sein Capital mit viel größerem Nutzen angewendet werden könnten, wenn diese ganz und gar nach dem anderen Lande übersiedelten. Die Arbeit und das Capital welche dazu verwendet worden sind, Holland bewohnbar zu machen, würden eine weit bessere Entlohnung gefunden haben, wenn sie nach Amerika oder Irland versetzt worden wären. Der Productionsertrag der Welt im Ganzen würde größer sein als er jetzt ist, wenn jede Sache dort hervorgebracht würde, wo sich die bedeutendste absolute Leichtigkeit zu ihrer Production vorfindet. Nationen wandern indeß, wenigstens in neuerer Zeit, nicht in Masse aus; und so lange die Arbeit und das Capital eines Landes daheim bleiben, werden dieselben am wohlthätigsten angewendet, wenn sie sowohl für fremde Märkte als auch für den eigenen Bedarf diejenigen Dinge hervorbringen, hinsichtlich derer die Production des

Landes den mindest ungünstigen Verhältnissen unterliegt, falls es keine solchen gibt, bei denen das Land eigenthümliche Vortheile hat.

§. 4. Bevor wir weiter gehen, wollen wir diese Ansicht von den Wohlthaten des internationalen Handels mit anderen Theorien vergleichen, welche in Betreff dieses Gegenstandes bestanden haben und bis zu einem gewissen Maße noch jetzt bestehen.

Der eben aufgestellten Lehre gemäß besteht der einzige directe Vortheil des auswärtigen Handels in der Einfuhr. Ein Land erhält dadurch Dinge, welche es entweder überhaupt nicht oder nur mit größerer Berausgabung von Capital und Arbeit würde haben produciren können, als die Kosten derjenigen Artikel sind, welche es zu deren Bezahlung ausführt. Das Land erhält so eine reichlichere Versorgung mit Waaren, deren es bedarf, für den nämlichen Betrag von Arbeit und Capital — oder die nämliche Versorgung für weniger Arbeit und Capital, und behält also den Ueberschuß zur Verfügung, um andere Dinge zu produciren. Die landläufige Auffassung läßt diese Wohlthat ganz außer Acht, meint vielmehr, der Vortheil des Handels liege nur in der Ausfuhr, gleich als ob nicht was ein Land durch den auswärtigen Handel erhält, sondern was es dabei abgibt, seinen Gewinn bilde. Ein ausgedehnter Markt für die Ausfuhr der Landeserzeugnisse — ein reichlicher Verbrauch der Ausfuhrartikel — ein Abzug für den Ueberfluß der einheimischen Production — so lauten die Redeweisen, durch welche gemeiniglich der Handel mit fremden Ländern als nützlich und empfehlenswerth bezeichnet wird. Diese Auffassung ist begreiflich, wenn wir bedenken, daß die Urheber und Leiter der öffentlichen Meinung in Handels-sachen bisher stets zu der Classe der Verkäufer gehört haben. Es ist in der That ein Ueberbleibsel des Merkantilsystems, dem zufolge, da nur Geld Vermögen sei, Verkaufen (oder mit anderen Worten, das Austausch von Waaren gegen Geld) für Länder ohne eigene Bergwerke das einzige Mittel ist, um sich zu bereichern, und dagegen die Einfuhr von Waaren, d. h. die Verringerung des Geldvorraths, als eine eben so bedeutende Verkürzung jener Wohlthat gilt.

Die Vorstellung, daß Vermögen nur in Geld bestehe, ist seit lange entschlafen, aber sie hat eine ansehnliche Nachkommenschaft hinterlassen; und selbst ihr Zerstörer, Adam Smith, behielt noch einige Ansichten bei, welche sich kaum auf einen andern Ursprung zurückführen lassen dürften. Adam Smith's Theorie von den Wohlthaten des auswärtigen Handels ging dahin, daß derselbe für die überflüssige Production eines Landes einen Absatz verschaffe und einen Theil des Capitals des Landes befähige, sich mit Gewinn wieder zu erzeugen. Diese Ausdrücke legen Ideen nahe, welche mit

einer klaren Auffassung der wirthschaftlichen Vorgänge nicht vereinbar sind. Der Ausdruck „überflüssige Production“ scheint die Meinung in sich zu schließen, als ob ein Land unter einer gewissen Nothwendigkeit stehe, das Getreide oder Tuch, welches es ausführt, zu produciren, so daß derjenige Theil dieser Artikel, welchen das Land selbst nicht verbraucht, falls er nicht anderswo begehrt und consumirt würde, zur bloßen Vergeudung hervorgebracht, oder anderen Falls der entsprechende Theil des Capitals müßig geblieben und der Gesamtbetrag der Production des Landes um so viel verringert wäre. Alle beiden Voraussetzungen sind durchaus unrichtig. Das Land producirt einen Ausfuhrartikel über das Maß des eigenen Bedarfs hinaus nicht in Folge einer inneren Nothwendigkeit, sondern als das wohlfeilste Mittel um sich mit anderen Dingen zu versorgen. Wenn man es an der Ausfuhr dieses Ueberschusses hinderte, so würde das Land ablassen denselben zu produciren, und nicht länger in der Lage sein etwas einzuführen, weil es dafür kein Aequivalent zu geben hätte. Die Arbeit und das Capital, welche sonst auf die Production zum Zwecke der Ausfuhr angewendet worden, würden unmittelbare Beschäftigung finden, um die wünschenswerthen Dinge, welche früher von auswärts bezogen waren, selbst hervorzubringen, oder wenn dies bei einigen derselben nicht angeht, zum Ersatz derselben andere Gegenstände zu produciren. Diese Artikel würden natürlich mit größeren Kosten hergestellt werden als die Kosten derjenigen Dinge waren, mit denen man vorher dieselben von fremden Ländern gekauft hatte. Der Werth und der Preis der Artikel würden aber im Verhältniß steigen, und das Capital nebst seinem üblichen Gewinne aus dem so erzielten Einkommen eben so gut wieder ersetzt werden als wenn es angewendet wäre, für den auswärtigen Markt zu produciren. Die einzigen Verlierenden (wenn die zeitweilige Unbequemlichkeit des Ueberganges vorbei ist) würden die Consumenten der früher eingeführten Artikel sein; diese wären genöthigt, entweder sich ohne dieselben zu behelfen und dagegen solche Dinge zu consumiren, welche ihnen nicht so gut gefallen, oder für jene einen höheren Preis als vorher zu bezahlen.

In den Vorstellungen, die darüber gang und gäbe sind, was der Handel einem Lande nütze, herrscht viel Mißverständnis. Wenn man vom Handel als einer Quelle des Nationalvermögens spricht, so verweilt die Phantasie mehr bei dem großen Reichthum, den Kaufleute dabei erwerben, als bei den Preisersparungen der Consumenten. Der Gewinn der Kaufleute, falls diese sich keines ausschließlichen Privilegiums erfreuen, ist jedoch nicht größer als der Capitalgewinn, welcher überhaupt bei Anwendung des Capitals im

Land erzielt wird. Sollte man einwenden, daß das jetzt beim auswärtigen Handel angewendete Capital bei Versorgung des einheimischen Marktes keine Beschäftigung finden könnte, so möchte ich erwidern, daß dies der Trugschluß von der allgemeinen Ueberproduction ist, welcher in einem früheren Capitel erörtert worden; die Sache ist aber in diesem besonderen Falle an sich schon zu einleuchtend als daß eine Berufung auf eine allgemeine Theorie erforderlich wäre. Man sieht nicht nur, daß das Capital der Kaufleute Anwendung finden würde, sondern auch, welche Anwendung; es würde eine solche geschaffen werden, welche der entzogenen ganz gleich käme. Wenn die Ausfuhr aufhört, so wird die Einfuhr zu gleichem Betrage aufhören und der ganze Betrag des National-einkommens, welcher bis dahin für eingeführte Waaren verausgabt wurde, würde zur Verausgabung für im Lande selbst producirte gleichartige Artikel oder statt dieser für andere Dinge bereit sein. Der Handel ist seinem Wesen nach eine Art und Weise, wie die Production wohlfeiler gemacht wird, und in allen solchen Fällen ist es der Consument, der den hauptsächlichsten Nutzen davon hat; der Verkäufer ist auf die Dauer sicher, den üblichen Capitalgewinn zu erhalten, der Käufer möge für sein Geld viel oder wenig empfangen. Dies gilt indeß unbeschadet der (schon berührten und später vollständig zu erörternden) Einwirkung, welche das Wohlfeilerwerden von Waaren auf die Steigerung des Capitalgewinnes hat, nämlich in dem Falle, wo der wohlfeiler gewordene Artikel zu denen gehört, die von den Arbeitern verbraucht werden, und also einen Bestandtheil der Arbeitskosten bildet, durch welche der Capitalgewinn regulirt wird.

§. 5. Solcher Art ist der directe wirthschaftliche Vortheil des auswärtigen Handels; es gibt aber außerdem noch indirecte Einwirkungen, welche als hochstehende Wohlthaten anzusehen sind. Eine derselben ist die Tendenz jeder Ausdehnung des Marktes, die Verfahrensarten bei der Production zu verbessern. Ein Land, welches für einen größeren Absatz als nur für den eigenen Markt producirt, kann eine ausgedehntere Arbeitstheilung einführen, kann einen größeren Gebrauch von Maschinen machen, und Erfindungen und Verbesserungen in den Verfahrensarten bei der Production sind dort eher zu erwarten. Alles und jedes, was bewirkt, daß eine größere Menge irgend einer Sache an einem und demselben Orte hervorgebracht wird, befördert die allgemeine Zunahme der productiven Kräfte in der Welt*). Eine zweite Erwägung gilt besonders für eine niedrige Stufe des industriellen Fortschrittes. Ein

*) Man vgl. B. I. Cap. IX. §. 1.

Volk kann sich in einem Zustande der Stagnation, der Trägheit, der Unbildung befinden, mit wenigen Wünschen und Bedürfnissen, indem seine Neigungen entweder vollständig befriedigt oder gänzlich unentwickelt sind; es unterläßt vielleicht nur deshalb die bei ihm sich vorfindende productive Energie in Bewegung zu setzen, weil es ihm an hinlänglichen Gegenständen des Begehrens fehlt. Die Eröffnung eines auswärtigen Handelsverkehrs, wodurch ein solches Volk mit neuen Gegenständen bekannt wird oder wobei die leichtere Anschaffung von Dingen es reizt, welche es bis dahin als unerreichbar angesehen hatte, bewirkt zuweilen eine vollständige industrielle Revolution in einem Lande, dessen Hilfsquellen aus Mangel an Energie und Strebbarkeit im Volke unentwickelt waren. Die Menschen, welche vorher sich mit kärglichen Lebensannehmlichkeiten und wenig Arbeit begnügt hatten, werden angetrieben zur Befriedigung ihrer neuen Neigungen stärker zu arbeiten, auch wohl zu sparen und Capital anzusammeln zum Behufe einer noch vollständigeren Befriedigung solcher Neigungen in der Zukunft.

Die wirthschaftlichen Vortheile des Handels werden aber an Wichtigkeit von den wohlthätigen Wirkungen, welche derselbe in intellectueller und moralischer Beziehung äußert, noch übertroffen. Es ist kaum möglich, auf der gegenwärtigen, so niedrigen Entwicklungsstufe des Menschengeschlechts den Werth der Einflüsse zu überschätzen, durch welche die Menschen mit Personen in Berührung gebracht werden, die ihnen unähnlich sind, so wie mit Denk- und Handlungsweisen, die denen fern stehen, mit welchen sie vertraut sind. Wie früher der Krieg, so ist jetzt der Handel die hauptsächlichste Quelle solcher Berührungen. Handeltreibende Abentheurer aus mehr fortgeschrittenen Ländern waren gemeiniglich diejenigen, welche barbarischen Völkerschaften zuerst die Civilisation brachten. Handelsverkehr ist sodann der Zweck bei dem allergrößten Theil der Verbindungen, welche zwischen civilisirten Nationen stattfinden. Solche Verbindung ist stets eine der vornehmsten Ursachen des Fortschrittes gewesen, und ist dies namentlich im gegenwärtigen Zeitalter. Für ein Wesen wie der Mensch ist, welches wenigstens nach seiner bisherigen Erziehung kaum die Fähigkeit hat, selbst eine gute Eigenschaft auszubilden, ohne dabei in einen Fehler zu verfallen, ist es unentbehrlich, seine eigenen Begriffe und Sitten beständig mit der Erfahrung und dem Beispiele von Personen, die sich in abweichenden Verhältnissen befinden, zu vergleichen. Es gibt keine Nation, welche nicht nöthig hätte von anderen Völkern nicht nur besondere Künste oder Einrichtungen, sondern auch wesentliche Charakterzüge, worin ihr eigener Typus zurücksteht, zu entlehnen. Endlich hat der Handel

zuerst die Nationen gelehrt, den Wohlstand und das Gedeihen anderer Völker ohne Mißgunst zu betrachten. Früher wünschte ein Patriot, alle Länder mit alleiniger Ausnahme seines Vaterlandes möchten schwach, arm und schlecht regiert sein; jetzt sieht er ein, daß der Wohlstand und die Fortschritte anderer Länder eine Quelle des Wohlstandes und der Fortschritte seines eigenen Landes abgeben. Es war vergeblich, Gefühle der Brüderlichkeit unter den Menschen nur durch moralischen Einfluß zur Geltung zu bringen, so lange nicht zugleich das Bewußtsein der Gemeinschaftlichkeit der Interessen begründet werden konnte; und dieses Bewußtsein verdankt man dem Handel. Der Handel ist es, welcher das Kriegswesen rasch in den Hintergrund drängt, indem er die persönlichen Interessen, welche in natürlicher Opposition gegen den Krieg stehen, mehr und mehr stärkt und vervielfältigt. Und man darf ohne Uebertreibung behaupten, daß die große und rasche Zunahme des internationalen Handels, indem sie die Hauptgewähr des Weltfriedens bietet, zugleich die große dauerhafte Bürgschaft ist für das ununterbrochene Fortschreiten der Ideen, der Staatseinrichtungen und des Charakters des Menschengeschlechtes.

Capitel XVIII.

Vom internationalen Werthe.

§. 1. Die Werthe der Artikel, welche an einem und demselben Platze oder an Plätzen, die so nahe bei einander liegen, daß das Capital sich frei zwischen ihnen hin und her bewegen kann, producirt werden — der Einfachheit wegen wollen wir sagen, der in demselben Lande producirten Artikel — sind, abgesehen von zeitweiligen Schwankungen, abhängig von den Productionskosten derselben. Der Werth eines Artikels dagegen, welcher aus einem entfernten Platze, namentlich aus einem fremden Lande, herbeigeschafft wird, hängt nicht ab von den Productionskosten an dem Platze, woher er gekommen ist. Wovon ist er denn abhängig? Der Werth einer Sache an irgend einem Platze hängt ab von ihren Anschaffungskosten gerade an diesem Platze, d. h. für den Fall